



STEIRISCHER NATURSCHUTZBRIEF

11. JAHRGANG

NOVEMBER/DEZEMBER 1971

Offizielles Organ der
Naturschutzbehörde
der Landesgruppe des
ONB, der Bergwacht
und des Waldschutz-
verbandes

INHALT:

- Niederösterreichische
Naturparke — eine
Studienfahrt
- Erfreuliches aus
steirischen Schulen
- Die Brandhofallee —
devastiert?
- Kurznachricht aus der
Steiermark
- Steirische Vogelschutz-
orte
- Osterreichs Vertretung
im Naturschutzkomitee
des Europarates
- Aus der Naturschutz-
praxis
- Ausbau der Grundsee-
Uferstraße

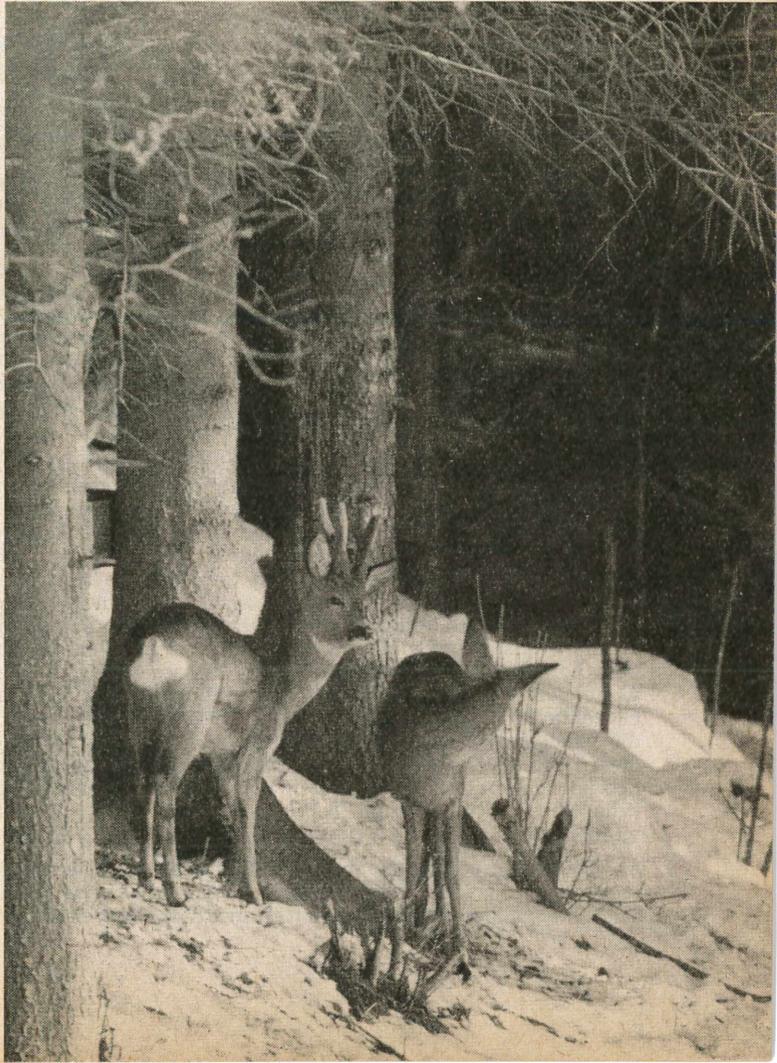


Foto: August Mathä

Niederösterreichische Naturparke

Eine Studienfahrt im September 1971

Von Arch. Dipl.-Ing. W. Reisinger

Über Einladung der Arbeitsgemeinschaft für Naturparke und Erholungslandschaften, 1010 Wien, Johannesgasse 15, konnten im September alle im Lande Niederösterreich bisher geschaffenen Naturparke besucht und ihre Einrichtungen studiert werden. Unter der fachkundigen Leitung des Initiators und Beraters Prof. Dr. Lothar Machura wurde ein in jeder Hinsicht umfassender Einblick in das oft sehr unterschiedliche Wesen der sieben Naturparke geboten; es wurden Fragen der Landschaftswahl, der zwingend erforderlichen Ausstattung, der Pflegemaßnahmen, der Organisation der Parkträger, der wirtschaftlichen Aspekte und nicht zuletzt des bisher eingetretenen Erfolges eingehend behandelt.

Es ergaben sich eine Reihe charakteristischer Details, die entweder als besonders auffallend, zum Vergleiche anregend oder als erfolgbestimmend gewertet werden konnten.

Laxenburg, ein Naturpark bei Wien

Der Laxenburger Park, 17 km vom Stadtzentrum Wiens entfernt, in drei Entwicklungs- und einer Restaurierungsphase in den heutigen Zustand gebracht, ist mit seinen historischen Monumenten eine einzigartige Stätte zur Erholung und zur Freude der Bevölkerung geworden.

Der Park von Laxenburg hat eine weit zurück reichende, fast 500jährige Geschichte. Das ursprüngliche Gelände war mit Auwäldern, sumpfigen Wiesen und auch Feldern durchsetzt; es war ein hervorragendes Jagdgebiet. Im 14. Jahrhundert begann man mit dem Bauen und Gestalten, es entstanden die Burg, das Schloß, der Blaue Hof, die Franzensburg, der Dianatempel, die Rittersäule, der Turnierplatz usw., und bedeutende Teile der Auen wurden in Tier- und Ziergärten sowie Fischteiche verwandelt.

Das Wesentliche des Parkes, wie es der heutige Zustand darbietet, ist durch einige besondere Merkmale der Gartenbaukunst bestimmt. In der rund 250 ha großen Fläche, auf 174 m Seehöhe, gibt es keine geschlossene Waldfläche. Es wechseln Wiesen- und Baumgruppen in ununterbrochener Folge, es gibt Grün in allen Varianten, es folgen einander unterschiedlichst in Erscheinung tretende kleinste Landschaftsräume. Es gibt keine Monotonie, es gibt keine „gerade Linie“ im landschaftlichen Erscheinungsbild, es gibt aber auch keine verschnittenen Gehölzformen. Immer wieder fällt der Blick auf kleine Wasserläufe oder Teiche — insgesamt gibt es im Naturpark 20 ha Wasserfläche. 300.000 Menschen besuchen pro Jahr diesen Naturpark. Interessant ist die Feststellung des Verwalters der „Betriebsgesellschaft Laxenburg“ ORR. Jank und des dort tätigen Gartenfachmannes Ing. Amtsbüchler, daß der rege Besuch erst einsetzte, als die Landschaftspflegemaßnahmen schon weit fortgeschritten waren. Die „verwilderte“ Natur ist nicht gefragt. Die Pflegemaßnahmen und die Restaurierung der im Park bestehenden Bauten und baulichen Einrichtungen erfordern erhebliche Mittel, die nur zum Teil aus dem Erlös von Eintrittsgeldern bestritten werden können.

Der Naturpark Laxenburg, so nahe an der Bundeshauptstadt Wien gelegen, ist trotz der enormen Besucherzahlen kein Rummelplatz; er ist ein verhältnismäßig großes, äußerst natürlich wirkendes Erholungsgebiet. Er dient

dem volksgesundheitlich bedeutsamen Ziel einer *Gesundenbetreuung*. In seiner Größe, seiner Art und seiner Lage ist er mit anderen Naturparks kaum vergleichbar.

Naturpark Hohe Wand

Das Hochplateau der Hohen Wand liegt zwischen 800 und 1000 m Seehöhe am Rande der Kleinen Ungarischen Tiefebene als einer der östlichsten Berge der österreichischen Alpenwelt. Dieses Hochplateau war von einer Zersiedelung und Verhüttelung ungeheurer großen Ausmaßes gefährdet. Es entstanden, vorwiegend im „wildem“ Bauen, verstreut am Plateau, häßliche Baugebilde zumeist kleinen Umfanges, von überromantischer Baugesinnung gekennzeichnet. Diese gefährliche Entwicklung wurde noch dazu durch ein „wildes“ Autoparken (sonntags bis zu 7000 Fahrzeuge) verstärkt. Es entstanden ungeheure Forst- und Wildschäden. Diese Entwicklung mußte gehemmt werden, sollte nicht ein besonders wertvolles Erholungsgebiet, nahe dem Industriezentrum Wiener Neustadt und unweit von Wien gelegen, für alle Zeit verlorengehen.

Es bildete sich der Verein „Naturpark Hohe Wand“ (Sitz: Forsthaus „Hohe Wand“ 78, 2724 Stollhof), dem Gemeindevorstand, Waldbesitzer, Hüttenwirte und Einzelmitglieder angehören. Die für den Naturpark erfaßte Fläche beträgt 2400 ha, davon sind rund 600 ha Großgrundbesitz und 1800 ha bäuerlicher Besitz. Das Hochplateau ist 10 km lang. Als die vordringlichsten Aufgaben des entstandenen Vereines ergaben sich *Ordnungsmaßnahmen* für den zu pflegenden Raum. Die Bürgermeister als Baubehörden hielten mit den Baugrundwidmungen sofort zurück, es mußte der Verhüttelung und Verhäuselung sofort ein Ende gesetzt werden. Es wurden zentral gelegene Parkplätze für Autos geschaffen, jedes „wilde“ Parken mußte eingestellt werden. Es wurden Fahr- und Gehwege errichtet und besondere Aussichtspunkte — unter anderem auch durch einen hölzernen Aussichtsturm am Bromberg — markiert. Grünflächen, an den Gehwegen gelegen, wurden gemietet und stehen den Erholungssuchenden als Rastplätze zur Verfügung.

Die Besucherzahlen schwanken von 150.000 bis 200.000 pro Jahr. Seitdem die ordnenden Pflegemaßnahmen eingesetzt haben und sichtbar wurden, ist die Besucherzahl um rund 30 Prozent größer geworden.

Die Auffahrt auf die Hohe Wand und damit in den Naturpark ist nur über eine einzige Straße, die auf halbem Wege von Stollhof nach Maiersdorf über eine Mautstelle abzweigt, erreichbar. Von Grünbach aus gibt es einen Sessellift, dessen Bergstation etwa zwei Gehstunden vom oberen Ende der Bergstraße (Mautstraße) entfernt ist. Am 1061 m hohen Bromberg ist an den Südosthängen ein Rotwildgehege, das von Schautürmen aus beobachtet werden kann, angelegt worden. Das bewaldete Hochplateau des Naturparkes Hohe Wand fällt an der Südostseite mit extrem steilen Felswänden zum „Tal der Neuen Welt“ ab. Ein ungewöhnlich schöner Blick bietet sich in Richtung zu den Faschauer Bergen und über den Föhrenwald hinüber ins Burgenland zum Neusiedler See. Das milde subalpine Klima steigert den großen Erholungswert, den nun dieser gepflegte Naturpark bietet. Die wenigen Stunden des Aufenthaltes genügen schon zu erkennen, daß mit den Ordnungsmaßnahmen ein echter Naturpark von höchstem Erholungswert geschaffen worden ist. Die geringe Eintrittsgebühr von zwei Schilling pro Person ergibt immerhin einen Großteil der Mittel, die für die erforderliche Dauerpflege jährlich gebraucht werden.

Naturpark Sparbach im Wienerwald

Sparbach ist ein kleines Dorf nahe Mödling — vom Stadtzentrum Wiens 24 km entfernt. Der Naturpark ist ein Teil des Lichtensteinschen Wildparkes, hat eine Fläche von rund 340 ha und eine mittlere Seehöhe von 450 m. Der

wald- und wiesenreiche Park mit gebirgigen Geländeformen gehört zu den schönsten Teilen des Wienerwaldes. Die Verwaltung des Parkes liegt in Händen der Fürst Lichtensteinischen Revierverwaltung Sparbach; die Besucher richten ein Eintrittsgeld von fünf Schilling; es kommen jährlich 300.000 Besucher. Die romantische Schönheit der Wienerwaldlandschaft, die Ruhe auf einsamen Wald- und Wiesenwegen, der sich immer wieder erneut bietende Blick in das niederösterreichische Alpenvorland, das Erlebnis mit dem Getier des Wienerwaldes (es gibt im Naturpark u. a. 150 Wildschweine, 40 Mufflons, 40 Damhirsche, Rehe und Hasen, Füchse, Dachse und eine besonders reiche Vogelwelt) geben dem Naturpark ein besonders charakteristisches Gepräge, und mit seinen echten und künstlichen Ruinen, Kapellen, Wetterschutzhütten, einer Mühle und Teichen und einem vorbildlich organisierten Naturlehrpfad ist er zu einem hervorragenden Erholungsgebiet für die Wiener und Niederösterreicher, aber auch für viele Besucher aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland geworden. Es gibt im Parkgelände ein geologisches Freilichtmuseum, ein Kleingehege, einen guteingerichteten Kinderspielplatz und eine große Anzahl von Rastplätzen. Wie aus wiederholten Befragungen hervorgeht, legen nur 50 Prozent der Besucher einen Gesamtspazier- und Erholungsweg von etwa einem km zurück, 30 Prozent gehen etwa 5 km, und der Rest kommt auf etwa 8 km. Der übermüdete, erholungsbedürftige Städter nutzt die geschaffenen Ruheplätze in der erquickenden Landschaft der Naturparke nur zu gern. Die in allen niederösterreichischen Naturparks aufgestellten Bänke und Bank- und Tischkombinationen von einheitlicher und besonders gut gelungener Bauform, was letztlich auch ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen einer für die Öffentlichkeit so wichtigen Einrichtung gehört, sind charakteristisch.

(Fortsetzung folgt!)

Erfreuliches aus steirischen Schulen

Das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium für Mädchen, Graz, Seebachergasse, stellte in der Steiermärkischen Sparkasse, Graz, Schmiedgasse, Zeichnungen von Schülerinnen der ersten bis dritten Klassen aus, die sich mit Tieren befaßten. In glanzvoller Weise waren Zeichnungen zu einzelnen Themen zusammengefaßt, deren Vielfalt überraschte: „Lieblingstiere“, „Tiere im Märchen“, „So hilft das Tier dem Menschen“ (Arbeitskraft der Tiere, Lawenhunde und Blindenhunde, selbst die Versuchstiere waren nicht vergessen), „Nutzen und Freude für den Menschen“ (Stallhaltung, Zirkus, Käfigvögel u. a.), „Füttern, nicht schlagen“ (Haustiere), eine Gruppe, die besonders zu beherzigen ist: „Vermeidbares“ (Waldbrand durch Zündeln und Steppenbrand, Opfer der Straße, Kettenhunde, Pelzmoden), eine sehr in-

struktive Gruppe „Gutes und schlechtes Beispiel“ in eindrucksvollen Doppelzeichnungen — und viel anderes mehr.

Neben der Direktion der Anstalt, die diese Ausstellung gefördert hat, gebührt der Hauptdank aller Tierliebenden der Kunsterzieherin Frau Hertha Hinner-Schenk dafür, daß sie diesen Gedanken aufnahm und in so ansprechender Form verwirklichen ließ. Nicht zuletzt sei den Mädchen gedankt, die ihre Fähigkeiten und so viel Mühe in alle diese Zeichnungen gelegt haben.

Es wäre herzlichst zu wünschen, daß sich andere Schulen diesem Beispiel anschließen!

An dem Bundesgymnasium Mürrzuschlag beteiligten sich 80 Schüler der ersten bis siebenten

Klassen an einem Preisausschreiben für Aufsätze und Zeichnungen, das von der Steirischen Bergwacht Mürrzuschlag veranstaltet worden war. 8 schriftliche Arbeiten und 72 Zeichnungen wurden der aus Fachleuten bestehenden Jury vorgelegt und bewertet; die besten Arbeiten wurden durch Preise ausgezeichnet.

Ganz besonders hervorzuheben sind die mit den beiden 1. Preisen bedachten schriftlichen Arbeiten: 1. Preis: Arnold Oberer (7. Klasse), „Naturschutz = Umweltschutz“ mit den Kapiteln „Mensch und Natur“, „Biologische Schädlingsbekämpfung“, „Der chemische Pflanzenschutz“ und „Stadt und Umwelt“, 27 Seiten; 2. Preis: Gerhard (7. Klasse) und Josef Karrer (3. Klasse) und Peter Schwarzbauer (7. Klasse), „Zahlenunterlagen für den Natur- und Landschaftsschutz“, 10 Kapitel, 24 Seiten. Beide Arbeiten beweisen, daß Fleiß und Interesse zu gründlicher Sachkenntnis geführt haben, und überraschen durch die in der Durchführung erwiesene geistige Reife der jungen Autoren; sie beweisen weiter, bis zu welchem Grad von Verständnis ein Lehrer, in diesem Fall Prof. OStR. Helmuth Schweiger, seine Schüler führen kann, wenn er selbst das Feuer fachlicher Begeisterung in sich trägt.

Die Landesgruppe ist bemüht, beide Arbeiten durch Drucklegung einem

breiten Kreis von Lesern, darunter allen steirischen Schulen, zugänglich und bekanntzumachen. — An dieser Art von moderner Jugend kann man wahrhaftig seine Freude haben! — Der Bergwacht Mürrzuschlag sei für die Initiative herzlichst gedankt!

Weit über 250 steirische Schulen bezogen bisher die 1971 von der Landesgruppe herausgegebenen Lesezeichen, deren Abbildungen dem Taschenbuch „Geschützte Tiere in der Steiermark“ entnommen sind, das aus Anlaß des Europäischen Naturschutzjahres 1970 von der Landesgruppe Steiermark des ONB herausgegeben wurde. Schüler, die so ein Lesezeichen um S 2,— beziehen, werden dadurch Anschlußmitglieder des Naturschutzbundes, ähnlich wie die C-Marken-Mitglieder. Bei der Werbung für diese Aktion, die den Schülern das Bestehen des Naturschutzbundes und seine Bestrebungen bekanntmachen soll, hängt alles von der Naturliebe, der Einsicht und dem guten Willen der Lehrer ab, ihren Schülern das Wesentliche des Naturschutzes und der Umwelterhaltung zu vermitteln. Unser Wunsch und unsere Bitte: Alle angesprochenen Schulleitungen und Lehrer mögen diesen guten Willen haben und beweisen!

W. H.

Die Brandhofallee — devastiert?

Wer jemals über den Seeberg nach Mariazell gefahren oder von dort gekommen ist, kennt die prachtvolle Brandhofallee bei Gußwerk. Angehlich verdankt sie ihren Bestand einem ausdrücklichen Wunsch des „Brandhofers“ (Erzherzog Johann), als der autochthone Mischwaldbestand einer holzwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden sollte, so daß in diesem Bereich der für die Allee so charakteristische Wechsel von Fichte, Tanne, Lärche, Buche, Ahorn und Esche an diesem Straßenstück erhalten blieb.

Natürlich konnte damals niemand voraussehen, daß der Straßenverkehr einmal so zunehmen würde, daß Autobusse, Holzfuhrwerke und Tausende von Personenautos, insbesondere bei Schneelage, nicht mehr aneinander vorbeifahren können. So war auch in diesem Straßenstück im Zuge des Ausbaues der Seeberg-Nordrampe ein schwerwiegender Eingriff erforderlich. Alle Anträge, die Fahrbahn in diesem Bereich zu teilen, d. h. die gegenwärtige

Allee als Einbahn zu belassen und für den Gegenverkehr entweder oberhalb oder unterhalb eine zweite Trasse anzulegen, konnten sowohl geländemäßig (überaus steile Hänge) als auch kostenmäßig nicht erfüllt werden.

Außerdem konnte auch nicht bestritten werden, daß die meisten Bäume der Allee überaltert und überdies beim Rückzug des deutschen Heeres zum größten Teil für die Aufnahme von Sprengkörpern angebohrt wurden, so daß ihr sicherer Bestand für die Zukunft nicht garantiert werden konnte.

Schweren Herzens mußte daher im Jahre 1969 die Bewilligung erteilt werden, die bergseitige Baumreihe zu entfernen, jedoch wurde gleichzeitig eine Ersatzpflanzung nach Beendigung der Bauarbeiten vorgeschrieben. Dadurch sollte erreicht werden, daß nach Abschluß der unvermeidlichen Straßenbauarbeiten bergseitig eine neue Baumreihe aufgebaut und talseitig durch Nachpflanzung der vorhandenen oder entstandenen Lücken wenigstens in einigen Jahrzehnten eine verjüngte Allee geschaffen würde. Hangmauern sind auf den unumgänglich notwendigen Umfang zu beschränken.

Wie sieht es nun tatsächlich aus? Hiezu berichtet die Bundesstraßenverwaltung, daß sie in jedem Fall bestrebt ist, Mauern nur in unbedingt erforderlichem Umfang zu errichten, da die hierfür erforderlichen Mittel beträchtlich höher sind als bei Ausführung einer Böschung. In diesem Fall war jedoch die Anordnung einer Mauer von 213 lfd. m Länge und einer maximalen Höhe von 2 m im Bereich der Brandhofallee nicht zu vermeiden. Bei dieser Mauerhöhe ist eine durchschnittliche Anschnittsböschung von 14 bis 17 m Breite (in der Schräge gemessen) erforderlich, und diese Breite würde sich bei einem Wegfall der Mauer in dem vorhandenen steilen Gelände auf mehr als das Doppelte erhöhen. Zudem müßte dieser zusätzliche Streifen gänzlich abgeholzt werden, was zweifellos weder im Sinne des Landschaftsschutzes gelegen noch der Sicherheit des Hanges dienlich wäre.

Die geforderte Bruchsteinverkleidung der Mauer wird als alpenländisches Mauerwerk gemäß der Leistungsbeschreibung für Straßenbauten, Position 449, ausgeführt. Hiefür wurde Quarzsandstein aus dem Raume Lilienfeld (NO) ausgewählt. Dieser Stein entspricht den im Bescheid festgelegten farblichen Anforderungen voll und ganz und ist auch technisch einwandfrei.

Hinsichtlich der Ersatzpflanzung erfolgte am 17. August 1971 eine weitere Kontaktnahme mit OFM, Dipl.-Ing. Moises, und es wurden folgende Maßnahmen einvernehmlich festgelegt:

Im Bereiche der Allee ist 2 m von der Bankettaußenseite bzw. im Mauerbereich 1 m von der Mauerhinterkante auf der Mauerkrone eine Reihe Ebereschen (3 m Abstand) zu pflanzen. Diese Baumart wurde gewählt, da es sich hierbei um eine sehr schnellwüchsige Art handelt, so daß die Allee in einigen Jahren optisch wieder als solche in Erscheinung treten könnte. Hinter dieser Allee ist, beginnend in 1,5 m Abstand von ihr, bis zum bestehenden Wald ein Mischwald in folgender Zusammensetzung zu pflanzen, wobei der Pflanzabstand im Mittel 1,5 m betragen soll, zur Straße hin jedoch etwas dichter und kontinuierlich übergehend bis zum vorhandenen Bestand: Fichten 50 %, Tannen 20 %, Buchen 20 % und Lärchen 10 %. Der Pflanzabstand wurde so gering gewählt, da erfahrungsgemäß ein wesentlicher Teil der Pflanzen nicht hochkommt, wodurch endgültig eine geringere Dichte gegeben ist. Weiters bleibt die talseitige Baumreihe unbeschädigt, und die vorhandenen Lücken werden durch Neupflanzungen geschlossen. Rund zwei Jahre vor Durchführung der Bepflanzung ist die Abtragsböschung im Bereich der Allee zu begrünen, so daß zum Zeitpunkt der Baumpflanzung ein geschlossener Grasbewuchs vorhanden sein wird. Es ist daher die Begrünung im Jahre 1972 geplant, während die Ersatzpflanzungen für 1974 nach Beendigung des Bauvorhabens vorgesehen sind.

Bezüglich der Hangmauer ist zu bemerken, daß diese, bedingt durch die Durchziehung der Allee auf der Mauerkrone sowie der geringen Höhe von 2 m im Verhältnis zur Länge und der Kronenbreite von 10 m des Straßenkörpers, nach Ansicht der Straßenverwaltung keinen bedeutenden Störungsfaktor bilden wird.

Diese Planung wurde vom zuständigen Bezirksnaturschutzbeauftragten OFM, Dipl.-Ing. Moises im wesentlichen bestätigt und außerdem versichert, daß er mit der örtlichen Bauleitung wegen der Durchführung der Aufforstungs- und Bepflanzungsarbeiten ständig in Verbindung bleiben wird.

Zur „Kosmetik“ der in Arbeit befindlichen Natursteinmauer wurde vom technischen Amtssachverständigen für Landschaftsschutz folgende Ausführungsart gefordert:

a) Der zur Verwendung gelangende Quarzsandstein aus Lilienfeld soll in möglichst großen Blöcken zur Vermauerung gelangen.

b) Die Zurichtung der Blöcke und die Vermauerung der Sandsteinblöcke sollte so erfolgen, daß möglichst enge Fugen entstehen. Bohrlöcher in den Ansichtsflächen stören sehr und wären zu vermeiden.

c) Alle Fugen im Mörtelmauerwerk sind mit einem Mörtel, der etwas heller als der lichteste Sandsteinblock ist, im Mauerwerk bündig mit der Oberfläche des Mauerwerkes ausgeworfen und rau abgezogen. Keinesfalls dürften die Fugen mit dunkelfarbigem oder zum verwendeten Sandstein andersfarbigem Mörtel ausgeworfen werden, und es wäre das nachträgliche Auskratzen unbedingt zu vermeiden, damit jede Aufdringlichkeit eines Fugenornaments vermieden werden kann.

d) Der Ausbildung der Enden des Mauerwerkes wolle ein besonderes Augenmerk zugewendet werden, desgleichen der Abdeckung.

Abschließend und zusammenfassend kann gesagt werden, daß nach Ansicht des technischen Amtssachverständigen derzeit zweifellos die Devastierung im geschützten Landschaftsteil als vollzogen anzusehen ist, eine vollkommene Wiederherstellung des früheren Zustandes durch Neupflanzungen nicht mehr gelingen wird und ein gleichartiges Landschaftsbild nicht erreicht werden kann. Dennoch wird das neue Straßenbild im Bereich der Brandhofallee in einigen Jahren sicherlich wieder recht ansprechend sein. Wer die alte Allee nicht kannte und daher keine Vergleiche ziehen kann, wird von diesem Straßenstück beeindruckt sein, und alle übrigen werden hoffentlich alle Bemühungen, eine bestmögliche Lösung zu finden, anerkennen. FI.

Kurznachricht aus der Steiermark

Auf einigen Altarmen der Enns blühen im Juni massenhaft weiße Seerosen, die streng geschützt sind. Als ein Schulkind ein paar Seerosen in die Schule brachte, wurde es sehr streng bestraft. Tags darauf durchpflügte ein Bagger, der einen Entwässerungsgraben zog, ungestraft die ganze Pracht! Zurück blieb statt der prachtvollen Seerosenbestände eine

zusammengesunkene jauchige Masse, die auch alle Fische, Lurche, Libellen usw. vernichtete, die dort beheimatet waren. Die einzigartigen Ennsauen um Trautenfels werden radikal entwässert, so daß es dort bald keine Narzissen, Seerosen und Schwertlilien mehr geben wird. Ist das wirklich notwendig? Dr. A. F.

Steirische Vogelschutzwarte

(Fortsetzung von Heft 65)

Forschungsstätte „P. Blasius Hanf“ am Furtnerreich

(Bericht von OSchR. Dir. E. H a b l e , Frojach)

Zu festen Mitarbeitern der Forschungsstätte zählen Frau Ilse, Präsent, St. Lambrecht, und die Herren Egger und Präsent, beide Mühlen. Egger und Präsent kontrollieren vor allem das Hörfeld nahe der Kärntner Grenze, den Mühlener Badesee und das Doblermoos. Das Hörfeld ist zufolge seiner schweren Begehrtheit ein ornithologisch sehr interessantes Gebiet. Sicherlich ist hier die höchstgelegene, wahrscheinlich aber auch die stärkste steirische Brutkolonie der Wasserralle. Frau Präsent betreut während der Abwesenheit des Leiters die Forschungsstätte am Furtnerreich und leistet wertvolle Hilfe bei Geländebeobachtungen am Mornellregenpfeifer.

Es laufen planmäßige Untersuchungen über die Brutbiologie und das allgemeine Verhalten des Mornellregenpfeifers im alpinen Gelände des Zirbitzkogels, der Grebenzen, der Niederen Tauern und des Nockgebietes.

Die Felsenschwalbenkolonie an der Puxerwand — die einzige der Steiermark — stand auch 1970 unter dauernder Kontrolle. Sie erbrachte einen guten Bruterfolg, vor dem Abflug konnten 50 bis 60 Exemplare gezählt werden. Vom Uhu wurde ein balzendes Pärchen beobachtet bzw. gehört, Jungvögel konnten aber später nicht bestätigt werden. Von den Greifvögeln muß leider berichtet werden, daß ihr Bestand weiterhin stark abnimmt. Wanderfalken wurden zur Brutzeit im Gebiet beobachtet, an der Puxerwand brütete diese Vogelart nicht mehr. Bekannte Steinadlerhorste wurden auch im Berichtsjahr kontrolliert, nur ein sehr geringer Bruterfolg konnte dabei festgestellt werden.

Mittelpunkt für Vogelzugsbeobachtungen ist nach wie vor der Furtnerreich und seine nächste Umgebung. Neu aufgenommen in den Beobachtungsplan wurde ein seichtes Gewässer in Thann bei Großlobming, welches sich als bevorzugter Rastplatz für Limicolen erweist. Sollten auch die weiteren Beobachtungsergebnisse so interessante Daten bringen, so wird der Antrag auf Erklärung zum Vogelschutzgebiet gestellt werden.

Im Berichtsjahr wurden annähernd 600 bemerkenswerte Vogelbeobachtungen in die Stationskartei eingetragen. Besonders vermerkt seien Prachttauer und Rothalstauer als nordische Gäste zur Zeit des Herbstzuges und das Auftreten von Purpur- und Nachtreihern im Frühjahr.

Der Fischadler als Durchzügler hielt sich nur kurz auf, da der Furtnerreich zu dieser Zeit noch teilweise eine Eisschicht trug, lediglich im Mai sah man ein mit Erfolg fischendes Exemplar.

Auffallend viele Totfunde von Rallenarten beweisen, daß diese Arten — als niedrig ziehende Nachtwanderer — besonders stark unter der Verdrängung der Landschaft leiden. Vom Kiebitz wurden bei 46 Einzelbeobachtungen zwischen 17. März und 8. Oktober für das Gebiet 12 Brutnachweise erbracht, doch war der Bruterfolg mit nur 8% erschreckend gering. Fast alle Gelege wurden von Krähen geplündert, schalenlose Eier deuten auf Vergiftungserscheinungen hin. Im Berichtsjahr wurden vom Mornellregenpfeifer an schon bekannten Brutplätzen Brutnachweise erbracht, im Gegensatz zu 1969 kamen heuer Jungvögel hoch. Es gelang auch die Bestätigung einer alten Angabe (Keller 1887) über das Brüten dieser Art auf der Saulpe.

Riesige Schwärme nordischer Seidenschwänze flogen in die Steiermark ein. Manche trugen Ringe aus Finnland oder aus der Tschechoslowakei.

Die Birkenmaus konnte erstmalig auch für Salzburg (Lungau) nachgewiesen werden. Das Belegexemplar wurde dem „Haus der Natur“ in Salzburg gewidmet.

Folgende Arten wurden im Berichtszeitraum beringt: Mornellregenpfeifer, Steinadler, Auerhuhn, Wachtel und Dohle. Erstmals wurden neben Nummernringen aus Aluminium auch zusätzlich Buntringe beim Mornellregenpfeifer verwendet, die ein individuelles Ansprechen des Ringvogels durch den Beringer ermöglichen. Auch heuer konnten wieder Ringvögel im Brutgebiet nachgewiesen werden und so der Beweis der Brut- und Standorttreue des Mornellregenpfeifers im alpinen Bereich erhärtet werden.

Das Europäische Naturschutzjahr war besonders dazu angetan, den Gedanken des Vogelschutzes und die Arbeit an der Forschungsstätte auch Außenstehenden näherzubringen, daher wurden folgende Vorträge und Exkursionen gehalten:

in Murau vor den Mitgliedern des Jagdschutzvereines über „Heimische Greifvögel“,

in Stadl a. d. Mur vor der gesamten Jägerschaft des Bezirkes über „Aktuelle und kritische Punkte des Naturschutzes im Bezirk Murau“,

in Zeltweg vor dem interessierten Zuhörerkreis des Rotary Club über „Probleme der Umweltvergiftung und ihre Auswirkung auf die Vogelwelt“,

in Frojach vor der „Arbeitsgemeinschaft für den Naturkundeunterricht“ über die „Lebensgewohnheiten des Mornellregenpfeifers“. Dieser Vortrag wurde durch eine Exkursion in das Brutgebiet dieser Vogelart ergänzt.



Schwarzstorch
Foto: Heinz Eisl

Die Mitglieder des Bezirkes der Steirischen Bergwacht wurden durch die neuen Schauräume der Hanfschen Vogelsammlung im Stift St. Lambrecht geführt.

Eugen Schuhmacher, der berühmte Schöpfer großartiger Naturfilme, wählte für einen großen europäischen Naturschutzfilm neben den Trappen Burgenlands den Mornellregenpfeifer des Zirbitzkogels als Beitrag Österreichs. Es konnten die wichtigsten Phasen der Entwicklung dieses Vogels festgehalten werden.

Die interessantesten ornithologischen Beobachtungsergebnisse des abgelaufenen Jahres wurden in den „Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“ veröffentlicht.

Im Limicolen-Band des „Handbuches der Vögel Mitteleuropas“ von Bauer und Glutz wurde das Kapitel über den Mornellregenpfeifer bearbeitet.

„CARINTHIA II“ erhielt einen kleineren Beitrag über das Vorkommen der Birkenmaus in Kärnten. In den „Blauweißen Blättern“ erschien ein bebildeter Aufsatz über das Europäische Naturschutzjahr, seine Ziele und seine Möglichkeiten für den Bezirk Murau.

In der Lokalpresse erschienen Beiträge, welche die Tätigkeit der Forschungsstätte „P. Blasius Hanf“ behandeln. Die Vogelschutzgebiete sind in der Naturschutzserie des Bezirkes Murau ausführlich behandelt.

Im Gästebuch sind 214 interessierte Besucher verzeichnet, im Meldebuch 322 Nächtigungen ausgewiesen.

Arbeitsgebiet Ilz, Oststeiermark

(Bericht von H. Ha a r)

Im Berichtsjahr wurde zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Bestandsdichte der Greifvögel und Eulen im Ilz- und Feistritztal (Bezirk Fürstenfeld) zu erfassen, was besonders beim Mäusebussard recht gut gelungen ist. In den rechtzeitig gefundenen Horsten wurden die Jungvögel beringt. Alle Horste wurden auch auf Beutereste untersucht. Einschließlich der vor der Brutzeit gefangenen Mäusebussarde, Turmfalken und Sperber wurden 39 Greifvögel beringt. Diese Untersuchungen haben gezeigt, daß unsere Greifvögel sehr gefährdet sind. Aus diesem Grunde wurde die „Aktion Greif“ ins Leben gerufen, deren Aufgabe vor allem der Greifvogelschutz durch Aufklärung ist. Schon wenige Tage nach dem Start dieser Aktion waren die ersten Erfolge zu verzeichnen: 3 gefährdete Horste wurden rechtzeitig gemeldet und konnten so vor illegaler Zerstörung gerettet werden.

Auch Kiebitzbrutplätze wurden weiter kontrolliert, Neuansiedlungen innerhalb des bekannten Verbreitungsgebietes wie auch ein weiteres Vordringen in bisher nicht besiedelte Gebiete wurden festgestellt.

Vom Berichterstatter wurde 1970 nur der Storchbestand des Bezirkes Fürstenfeld kontrolliert. Nur durch diese Beschränkung auf ein enger begrenztes Gebiet war es ihm möglich, gleichzeitig Kiebitzbrutplätze, Storchnester und Greifvogelreviere systematisch zu kontrollieren.

In den beiden Vogelhegeversuchsflächen bei Ilz war eine Abnahme bei der Kohlmeise und gleichzeitig eine Zunahme beim Halsbandschnäpper und Feldsperling zu beobachten.

Die interessantesten faunistischen Ergebnisse der feldornithologischen Arbeit des Jahres 1970 waren: das Auftreten von Schneeammern (18. Jänner 2 Ex., 10. Februar 3 Ex.), die Beobachtung von 2 Regenbrachvögeln im Frühjahrszug wie auch eines durchziehenden Schlangennadlers (bei Güssing). Durch das Auffinden des Stopfpräparates eines Schreiadlers aus der Zeit um 1948 bis 1950 konnte der erste Nachweis dieser Art für die Steiermark erbracht werden.

Außerdem gelangen sichere Brutnachweise für 3 Arten, welche vor 1970 in der Steiermark nur als Durchzügler bekannt waren und auch sonst in Österreich äußerst selten brütend vorkommen: Bienenfresser in einer Sandgrube in der Oststeiermark (etwa 10 km östlich vom Brutvorkommen, welches von Dr. M. J. Anschau berichtet wurde); Schwarzstorch, dessen Brutvorkommen in der Oststeiermark ebenfalls eine faunistische Kostbarkeit darstellt; Reiherente, deren 3 erfolgreiche Bruten an den Teichen von Neudau (2 Paare) und Kirchberg a. d. Raab (1 Paar) die seit einigen Jahren zu beobachtende Tendenz, sich in Österreich langsam auszubreiten, erhärten.

Ab Mitte Dezember waren im Raum Ilz kleine Trupps von Seidenschwänzen zu beobachten, welche eine schwache Invasion anzeigten. Im Berichtsjahr wurden 945 Vögel mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell beringt, davon allein 606 Bergfinken als Wintergäste. Im Schilfgürtel des Teiches von Großhart wurden 2 Sperren mit Fangnetzen errichtet, welche gute Fangergebnisse zeigten. Weidenlaubsänger, Rotkehlchen und Rohrhammern wurden vor allem gefangen und beringt. Es ist geplant, diese Fanganlage weiter auszubauen.

Die Wasservogelzählung im Jänner 1970 wurde — wenigstens in der Steiermark — wieder lückenlos durchgeführt.

Arbeitsgebiet Neudau, Oststeiermark

(Bericht von Dipl.-Ing. B. Weissert)

Auch im Jahre 1970 wurde die Erfassung der heimischen Vogelwelt in gleicher Weise wie bisher fortgesetzt und dabei das Hauptaugenmerk auf die in ihrem Lebensraum bedrohten Arten gerichtet.

Die vielen (etwa 400) im Umkreis des Wohnortes des Berichterstatters aufgehängten Nistkästen haben sich sehr bewährt. Es konnte vielfach eine wesentliche Erhöhung der Siedlungsdichte bei den Höhlenbrütern festgestellt werden. Leider war es infolge der großen Zahl der Nistkästen nicht mehr möglich, die Aufzeichnungen für jeden einzelnen Nistkasten fortzusetzen, sondern es erfolgte dies nur noch für einen kleineren Bestand auf einem entsprechenden Versuchsgelände. Hier konnte gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Halsbandschnäpperbruten festgestellt werden.

Während sich die oben angeführten Maßnahmen lediglich auf ein bestimmtes Gebiet beschränkten, wurden die Erhebungen über den Brutbestand des Weißstorches in der Steiermark in allen Gebieten des Landes durchgeführt, welche als Siedlungsraum dieser Vogelart bekannt sind. Dabei haben mehrere Mitarbeiter mitgeholfen, die erforderlichen Daten zusammenzutragen; an dieser Stelle sei den Herren Haar, Dr. Litschauer und Samwald sowie Frau Dr. de Rota herzlichst gedankt. Im Gesamtbestand der Horste in der Steiermark ist gegenüber dem vorjährigen Bestand keine Änderung eingetreten. Die insgesamt 88 beflogenen Horste verteilen sich auf die nachfolgenden Bezirke (die Vergleichszahlen zum Vorjahr sind in Klammer daneben gestellt):

Bezirk Deutschlandsberg	10 (9) Horste
Bezirk Feldbach	11 (11) Horste
Bezirk Fürstenfeld	9 (9) Horste
Bezirk Graz-Umgebung	8 (8) Horste
Bezirk Hartberg	15 (15) Horste
Bezirk Leibnitz	9 (9) Horste
Bezirk Radkersburg	21 (24) Horste
Bezirk Weiz	3 (2) Horste
Bezirk Voitsberg	2 (1) Horste
Insgesamt	88 (88) Horste

Die Zahl der eingetroffenen Altstörche betrug 172 (175). Es waren demnach 4 Horste nur mit je einem Storch besetzt. Außerordentlich hoch lag in diesem Jahre die Nachwuchsrates. Es wurden 217 Jungstörche ausgebrütet, wovon allerdings 32 umgekommen sind, so daß schließlich auf die 172 Altstörche insgesamt 185 Jungstörche entfielen. Das entspricht einem Verhältnis von 1 : 1,07 bzw. einer Nachwuchsrates von 107 %, ein Ergebnis, das im Laufe der siebenjährigen Beobachtungstätigkeit noch niemals erreicht wurde. Auf Grund dieser Ergebnisse erscheint der Bestand des Weißstorches zur Zeit in der Steiermark als nicht gefährdet, obwohl in manchen Jahren immer wieder Rückschläge aus ungeklärten Gründen zu erwarten sein werden. Was die Verluste an umgekommenen Jungstörchen betrifft, so bewegen sich diese in einer Höhe von 15 % des gesamten erbrüteten Jungstorchbestandes. Die Verluste waren allerdings in den einzelnen Bezirken unterschiedlich. Auffallend hoch war der Ausfall an Jungstörchen im Bezirk Deutschlandsberg (45 %), gefolgt von Leibnitz (31 %) und Radkersburg (23 %). Die Ursachen dieser Verluste sind mannigfacher Art. Aus dem Bezirk Deutschlandsberg wurden ungewöhnlich viel Storchenkämpfe gemeldet, so daß daraus der Großteil der umgekommenen Jungstörche bzw. der zerstörten Gelege zu erklären ist, während witterungsbedingte Rückschläge im Jahre 1970 nicht in Erscheinung traten.

Die Erfassung der steirischen Ornis wurde auch im abgelaufenen Jahre wieder fortgesetzt, die Ergebnisse in den „Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“ veröffentlicht.

Mit Besorgnis muß der Berichterstatter auf den Rückgang der Greifvögel hinweisen. Der von hohen Stellen der Jägerschaft gepriesene Greifvogelschutz sieht in der Praxis wesentlich anders aus. Von einer echten Zusammenarbeit zwischen Jagd und Naturschutz kann in bezug auf den Greifvogelschutz nicht gesprochen werden. Eine künstliche Förderung bzw. übermäßige Erhöhung der natürlichen Siedlungsdichte beim jagdbaren Wild, wie sie zur Zeit in den Revieren festzustellen ist, setzt unweigerlich eine Dezimierung des gesamten Raubwildbestandes einschließlich aller Greifvögel voraus.

Arbeitsgebiet Fürstenfeld

(Bericht von F. S a m w a l d)

Im Berichtsjahr wurden — im Rahmen der ornithologischen Exkursionen — über 12.000 km, vorwiegend in der Oststeiermark, zurückgelegt. Das Gelände des Schlosses Hainfeld bei Feldbach wurde 60mal, die Teiche von Kirchberg a. d. Raab 52mal kontrolliert. Außerdem wurden die Teiche von Reith (30mal), Saaz (18mal), die Teiche von Neudau (18mal), Burgau (13mal) und der Stausee von Gralla im Bezirk Leibnitz (20mal) besucht. Die Beobachtungsergebnisse dieser Exkursionen wurden für die Veröffentlichung in den „Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“ ausgewertet. Bemerkenswert ist besonders der Brutnachweis der Aschköpfigen Schafstelze am Teich von Hainfeld wie auch die Beobachtung einer durchziehenden Eiderente im gleichen Gebiet. Besonders interessant sind Beobachtungen durchziehender Greifvögel im Gebiet der Teiche von Kirchberg a. d. Raab (Seeadler, Rotmilan, Schwarzmilan) wie auch des Zwergsägers und Sichelstrandläufers (Ausnahmeerscheinung für die Steiermark). Hier ist 1970 die Reiherente erstmalig brütend beobachtet worden. Als neu für den Mur-Stausee von Gralla sind die Kolbenente, der Sichelstrandläufer und Merlin im Herbstzug festgestellt worden.

Im Forstrevier Altenmarkt bei Fürstenfeld wurden 101 Nistkästen kontrolliert. In den besetzten Nistkästen brüteten 37 Paare Halsbandschnäpper, 10 Paare Kohlmeisen, 2 Paare Tannenmeisen, 2 Paare Sumpfmehsen, 1 Paar Blaumeisen, 1 Paar Haubenmeisen und 1 Paar Kleiber. 47 Nistkästen blieben unbesiedelt.

Dr. A.

Österreichs Vertretung im Naturschutzkomitee des Europarates

Bei der kürzlich stattgefundenen Landesamtsdirektorenkonferenz aller Bundesländer wurde der Beschluß gefaßt, Hofrat Dr. Curt Fossel, Naturschutzreferent beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung (gleichzeitig auch Schriftführer des Österreichischen Naturschutzbundes), als einzigen Vertreter der Bundesländer in das ständige Komitee für den Schutz der Natur und der natürlichen Hilfsquellen des Europarates in Straßburg zu entsenden. Er tritt damit die Nachfolge nach Wirkl, Hofrat Dr. Hugo Hansely vom Amt der Kärntner Landesregierung und Univ.-Prof. Dr. Herbert Miehsler vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung an, die in den letzten Jahren die österreichischen Naturschutzinteressen wahrgenommen und die Verbindung der österreichischen Naturschutzbehörden sowie aller Bundes- und Landesdienststellen, die sich mit dem Schutz der Natur und der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen befassen, mit dem internationalen Gremium in Straßburg sehr erfolgreich und verdienstvoll gepflegt und aufrechterhalten haben. Vor allem muß Herrn Wirkl, Hofrat Dr. Hansely herzlich für seine langjährige Tätigkeit im Interesse des österreichischen Naturschutzes gedankt werden.

Es wird nun unter anderem Aufgabe von Hofrat Dr. Fossel sein, bei den jährlich mehrmals tagenden Unterausschüssen und Arbeitsgruppen mitzuarbeiten, wie z. B. bei der Arbeitsgruppe für Erziehung und Information beim Leitungsausschuß des Europäischen Informationszentrums für Naturschutz und bei der Nationalen Agentur dieses Zentrums, sowie bei jenen Arbeitsgruppen, bei denen eine unmittelbare Mitarbeit nicht möglich ist, entsprechende Anträge einzubringen, wie z. B. bei der Arbeitsgruppe für Flora, Fauna und Landschaft oder beim Europäischen Komitee zur Vorbereitung der Wiener Umweltschutzkonferenz. Ferner wird der österreichische Delegierte auch bei der jährlich einmal stattfindenden Tagung der Europäischen Naturschutzkommission den österreichischen Standpunkt zu allen Beratungsthemen zu vertreten haben, da in dieser Kommission die Delegationen aller Mitgliedsstaaten zu einer ganzwöchigen Beratung zusammenkommen.

Aktuell sind folgende in Bearbeitung stehende Probleme: Ausarbeitung eines Programms für die Erhaltung einer natürlichen Umwelt und eines Programms für die menschliche Gesundheit in einer lebensgerechten Umwelt, Beratung und Abfassung einer Bodenschutz-Charta als Ergänzung zur bereits verlautbarten Wasser-Charta, Festlegung von Aufgaben der lokalen Behörden im Naturschutz, Vorbereitung einer Konferenz des Ministerkomitees für Umweltfragen in Wien, Studium der Probleme durch den Kraftfahrzeugverkehr in Schutzgebieten, Ausarbeitung eines mittelfristigen Arbeitsprogramms 1971/72, Vorbereitung und Ausarbeitung eines Gewässerschutz-Symposiums, Maßnahmen zum Schutz der Meeresflora und -fauna, Ausarbeitung von auszusendenden Unterlagen durch die Arbeitsgruppe für Bildung, Erziehung und Information sowie schließlich die Ausarbeitung neuer Richtlinien zur Verleihung des Europäischen Naturschutzdiploms an Naturmonumente von gesamteuropäischer Bedeutung.

Es wird daher erforderlich sein, die vom Generalsekretariat des Europarates zur Verfügung gestellten Unterlagen (leider nur in französischer und englischer Sprache) auszuwerten und allen in Betracht kommenden Bundes- und Landesdienststellen zur allfälligen Äußerung zuzusenden, worauf die eingelangten Stellungnahmen wieder verarbeitet und in den Unterausschüssen bzw. Arbeitsgruppen vorgetragen werden müssen. Die weitere Vorgangsweise ist dann so, daß die Arbeitsgruppen das Ergebnis ihrer Beratungen der Europäischen Na-

turschutzkommission vorlegen, die sie entweder annimmt und dem Ministerkomitee zur Beschlußfassung empfiehlt, um wirksam zu werden, oder das Naturschutzkomitee erachtet das Beratungsergebnis als noch nicht befriedigend und weist es an die Arbeitsgruppe zur weiteren Behandlung zurück.

Die Tätigkeit der Europäischen Naturschutzkommission findet ihre Grundlage in der Erkenntnis, daß die Natur als lebensnotwendige Umwelt über die ganze Erde eine unteilbare Einheit darstellt, die weder durch Staatsgrenzen noch durch Meere beschränkt werden kann. Wirksame Maßnahmen zum Schutze der Natur und zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen können daher nur global getroffen werden, vor allem auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht, d. h. zum Beispiel, daß kostspielige Umweltschutzvorkehrungen notgedrungen zu einer Verteuerung der Produktion führen, wodurch die Konkurrenzfähigkeit gestört wäre, wenn andere Staaten keine gleichartigen Schutzmaßnahmen anordnen würden.

In diesem Zusammenhang kommt noch einer weiteren Aufgabe der Europäischen Naturschutzkommission besondere Bedeutung zu, nämlich der Einrichtung eines nationalen Informationszentrums für Naturschutz in Österreich, als Verbindungsstelle zum europäischen Informationszentrum in Straßburg. Damit sollen die außerordentlich wertvollen und interessanten Dokumente über die verschiedensten Probleme des Natur- und Umweltschutzes, über Beschlüsse von Konferenzen und allgemeine Publikationen des Europarates auch in Österreich weiteste Verbreitung finden, um in der Praxis von Bundes- und Landesdienststellen sowie von Fachleuten aller Art entsprechend berücksichtigt zu werden. Andererseits sollen aber auch alle einschlägigen Informationen aus Österreich, die von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung sind, dem europäischen Informationszentrum in Straßburg zugemittelt werden, um von diesem an die nationalen Informationszentren der übrigen Mitgliedsstaaten weitergeleitet werden zu können.

Selbstverständlich wird damit nicht nur ein gewaltiger Arbeitsaufwand verbunden sein, sondern es ist auch eine gut funktionierende Büroorganisation erforderlich, deren Wirksamwerden von der Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel durch Bund und Länder abhängt. Erfreulicherweise bietet sich hierfür die Bundesgeschäftsstelle des Österreichischen Naturschutzbundes in idealer Weise an, doch muß volle Klarheit darüber herrschen, daß zuerst eine verbindliche Zusage der Kostenübernahme vorliegen muß, bevor eine erfolgreiche Tätigkeit des nationalen Informationszentrums erwartet werden kann.

*Eine gesegnete Weihnacht
und ein friedvolles Jahr 1972
wünscht allen Lesern
und Mitarbeitern*



die Redaktion des Steirischen Naturschutzbriefes

Aus der Naturschutzpraxis

Landesgruppe



Trotz aller Widerigkeiten bemühen sich die für die Tätigkeit der Landesgruppe Verantwortlichen, ihre freiwillig übernommenen Pflichten aus ihrem Verantwortungsgedühl heraus getreulich zu erfüllen. Ein

harter Schlag war es, daß die Verhandlungen wegen des Ankaufes des Furtnerleides trotz aller Bemühungen scheiterten: Über Beschluß der Landesregierung wird der Teich an die Gemeinde Mariahof verkauft, die dort ein Erholungszentrum (wie man so schön sagt) errichten will. Nun bemühen wir uns zu erreichen, daß die Naturschutzbestimmungen durch entsprechende Auflagen so durchgesetzt werden, daß dieses in Europa einmalige Vogelforschungsgebiet vor der Zerstörung bewahrt bleibt. — „In der Klausur“ bei Weichselboden ist ein prächtiges, naturbelassenes Tal; die Landesgruppe hat beantragt, diesen im Naturschutzgebiet II (Wildalpen—Salzatal) gelegenen Graben zum Naturdenkmal erklären zu lassen. Weiters wurde die Aufstellung von weiteren Tafeln „Naturschutzgebiet“ an der Bundesstraße bei Weichselboden veranlaßt, wo Autofahrer immer wieder die alpine Flora der Schutthalde plündern. — Bezüglich der geplanten Straße am Altauseer See sowie in der Sache „See auf der Teichalm“ wurde die Verbindung mit der Landesregierung aufgenommen. — In einer Bürgermeistertagung in Pöllau wurde die Verwirklichung des auf Initiative der Landesgruppe geplanten „Naturparkes Pöllauer Kessel“ beschlossen: die Durchführung obliegt nun den dortigen Gemeinden.

In der Angelegenheit „Kraftwerk am Gesäuseeingang“ wurde nach Fertigstellung eines ablehnenden Gutachtens durch Univ.-Prof. Dr. Kraus (München) eine Vorsprache beim Landeshauptmann von Steiermark vorbereitet, die demnächst stattfinden wird.

Die steirische Naturschutzausstellung war einen Monat lang im Kurhaus Bad Aussee aufgestellt; der Kurdirektion ist für ihr Entgegenkommen zu danken.

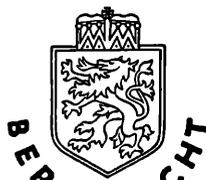
An alle Mitglieder wurden Unterschriftenbogen zur „Rettung des Neusiedler Sees“ versandt, der Widerhall ist äußerst erfreulich.

Auch um die geschändeten Kastanienbäume am Grazer Jakominiplatz, die dem Gutdünken der dortigen Marktfiranten ausgeliefert zu sein scheinen, hat sich die Landesgruppe gekümmert.

Die Bezirksgruppe Leoben ist nach wie vor sehr tätig und bemüht sich u. a. bei den Firmen Alpine Donawitz, Novopan und Papierfabrik Niklasdorf besonders um die Verringerung der Luftverschmutzung.

Vertreter des Vorstandes nahmen an der Jahrestagung der Bergwacht in der Ramsau teil. Schließlich waren die Vorbereitungen für die Hauptversammlung am 2. Dezember (Heimatsaal) zu erledigen.

Bezirkstagung in Mürrzuschlag



Die für das Jahr 1971 anberaumte Bezirkstagung wurde am 29. Oktober im Pfarrsaal Mürrzuschlag durchgeführt. An dieser Tagung, welche unter dem Ehrenvorsitz von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Uray, Hofrat Dr. Fossel und

Prof. Dr. Winkler abgehalten wurde, nahmen auch die Vertreter des Bezirksgendarmeriekommandos und der Bundesforstaufsicht teil.

Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Bezirkshauptmann wurden an 14 Schüler Geld- und Warenpreise für ausgezeichnete Arbeiten des Schülerwettbewerbes „Naturschutz — Umweltschutz“ der Bergwacht Mürrzuschlag übergeben. Im besonderen wurden die Arbeiten der Gymnasialschüler bewertet, welche mit hervorragenden Aufsätzen und Zeichnungen ihren Beitrag leisteten. Diese Arbeiten wurden mit einigen Preisen zu S 600,—, S 500,— und S 100,— belohnt.

Im Tätigkeitsbericht wurde im besonderen darauf hingewiesen, daß die Bergwacht Mürrzuschlag ein alpines Gebiet zu beaufsichtigen hat, welches an Sonn- und Feiertagen von Tausenden Wanderern und Touristen besucht wird. Nachdem ein Großteil der Besucher mit eigenen Fahrzeugen die Ausflugsgebiete anfährt, jedoch die erforderlichen Parkplätze nicht vorhanden sind, kommt es immer wieder zu unvorhergesehenen Handlungen, welche den Naturgenuß sehr beeinträchtigen. Sehr bedauerlich ist die negative Einstellung vieler Bürgermeister des Bezirkes, welche für die Naturschutzarbeiten und Säuberungsaktionen kein Verständnis zeigen. Die Ansicht einzelner Bürgermeister, zur Förderung des Fremdenverkehrs den Touristen die Mitnahme von Alpenblumen und Gewächsen als Reiseandenken zu gestatten, kann von den Bergwachtorganen nicht vertreten werden. Es ist eine Tatsache, daß in den Gebieten der Schneeanne, der Rax und des Stuhlecks viele geschützte Pflanzen fast ausgerottet sind.

Die Bergwachtorgane des Bezirkes Mürrzuschlag haben von 300 angeordneten Dienstaufträgen 284 durchgeführt und über 1200 Aufsichtstouren aus eigener Initiative geleistet.

Nach den Referaten von Hofrat Dr. Fossel und Prof. Dr. Winkler führte der Einsatzleiter Walter Ulm einen interessanten Farbfilm über die Bergwachtstätigkeit vor.

In der Woche vom 24. bis 31. Oktober wurde auch von der Bergwacht Mürrzuschlag im Volkshaus die Ausstellung „Naturschutz — Umweltschutz“ gezeigt. Besonderes Interesse bezogten die Besucher den Schülerwettbewerbsarbeiten, den exotischen Tieren des Heimatmuseums Schlieffsteiner sowie der Mineraliensammlung des Prof. Schweiger. Die Ausstellung wurde von über 1300 Schülern und fast 4000 Bewohnern Mürrzuschlags besucht.

P. b. b.

Erscheinungsort Graz

Verlagspostamt 8010 Graz

Ausbau der Grundsee- Uferstraße

Die Gemeinde Grundsee hat durch Jahre den Ausbau der stark frequentierten Straße zwischen Grundsee und Gößl betrieben. Es ist nunmehr gelungen, den Ausbau zu erreichen. Die Planung hiefür wurde im Einvernehmen mit der Fachabteilungsgruppe Landesbaudirektion, Fachabteilung II a, erstellt. Vor Durchführung der Planung wurde mit der Baubezirksleitung Liezen im Gelände der Verlauf der Straße besprochen.

Die Uferstraße bildet die Grenze des Naturschutzgebietes IV „Grundsee“. Der Uferstreifen liegt somit innerhalb des Naturschutzgebietes. Dieser an und für sich verhältnismäßig schmale Streifen weist eine sehr differenzierte Laub- und Nadelholzbestockung auf und hat gegen den See zu einen schmalen Streifen sandigen Ufers. Dieser Streifen ist für die Gemeinde Grundsee von ausschlaggebender Bedeutung, da auf dieser Fläche zum großen Teil im Sommer die Badegäste lagern. Außerdem geben die Bäume gegen den See zu auf der Uferstraße willkommenen Schatten und verleihen der Uferregion des Grundsees ein charakteristisches Bild.

Der Ausbau der Uferstraße zwischen Grundsee und Gößl ist aus verkehrstechnischen Gründen zwingend notwendig. Die Straße selbst ist derzeit sehr eng und weist nur geringe Ausweichmöglichkeiten auf. Der Omnibusverkehr erhöht die Gefahr von Unfällen, zumal die Personenwagen die Uferstraße teilweise sehr schnell befahren. Außerdem stellt für

die Erholungsuchenden, die die Uferpromenade benützen, der stete und reichliche Verkehr auf der Straße eine dauernde Gefahr und Belästigung dar.

Das von einem Zivilingenieur erstellte Projekt sieht eine Begradigung und Verbreiterung der Uferstraße vor, wobei von der Gemeinde die Bedingung gestellt wurde, daß für Fußgänger ein eigener Fußweg zwischen Straße und See miteingeplant wird.

Das fertige Projekt zeigt jedoch, daß innerhalb des Naturschutzgebietes, das ist von der Straße gegen den See zu, Eingriffe vorgesehen sind, die an vielen Stellen Schüttungen bis zu einer Breite von 6 bis 8 m seeseitig zur Folge hätten, wodurch ein Großteil der Badefläche verlorenginge. Gleichzeitig würde auf mehrere 100 m Länge die Uferbestockung geschlägert werden müssen, wodurch die Uferstraße samt Promenadeweg entblößt werden und das Naturschutzgebiet in diesem Bereich eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren würde. Es ist jedoch der Naturschutzbehörde im Einvernehmen mit der Fachabteilungsgruppe Landesbaudirektion, Fachabteilung II a, gelungen, Eingriffe in das Naturschutzgebiet weitgehend zu verhindern, wobei die vorgesehenen Uferschüttungen nur soweit zur Ausführung gelangen werden, daß die Ufervegetation, der Promenadeweg und die Badezone erhalten bleiben. Durch die gegen den See zu beträchtlichen Milderungen der Eingriffe im Ausbau der Uferstraße werden keine Verteuerungen des Straßenbaues eintreten; es werden auch keine Kunstbauten erforderlich sein. Ro.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. — Schriftleitung: Dr. Heribert Horneck; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Curt F o s s e l; beide Graz, Hofgasse 13, Tel. 76-3-11, Nbst. 730. — Das Blatt erscheint sechsmal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 2.— pro Heft oder S 12.— für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Postcheckkonto 4840 für Girokonto 8798 „Naturschutzbrief“ der Steierm. Sparkasse in Graz. Druck: Steierm. Landesdruckerei, Graz. — 4916-71

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_66_6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1971/66 1-16](#)